

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 30.

Laasphe, Samstag den 13. April 1895.

20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung. (Fortsetzung.)

II. Bekanntmachung.

betreffend Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit für Betriebe mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft.

Für Betriebe mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft werden auf Grund der §§ 105a, 105b Abs. 1 und 105c des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 — R.-G.-Bl. S. 261 — und der Ausführungs-Anweisung vom 11. März 1895 A.-Bl. Extrabeilage zu St. 12 insbesondere zu IV*) von dem Verbot der Sonntagsarbeit Ausnahmen nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zugelassen:

*) Anmerkung. Die grundlegenden Vorschriften der Ausführungs-Anweisung vom 11. März 1895 IV 1—7 lauten:

1. Das Gesetz macht die Zulassung der Ausnahmen bei den mit Wind oder Wasserkraft arbeitenden Betrieben davon abhängig, daß sie als Triebkraft ausschließlich oder vorwiegend Wind oder Wasser verwenden, bei den mit Wasserkraft arbeitenden Betrieben außerdem davon, daß die Wasserkraft eine unregelmäßige ist.
2. Als vorwiegend mit Wind oder Wasserkraft arbeitend ist ein Betrieb dann anzusehen, wenn eine andere Triebkraft (Dampf, Gas, Elektrizität u. dergl.) nur beim Verfallen der Wind- oder Wasserkraft, eintritt, oder wenn im Falle des Nebeneinanderwirkens der Wind- oder Wasserkraft, mit einer anderen Triebkraft, die Wind- oder Wasserkraft bei normalem Betriebe die stärkere (Hauptkraft) ist. Letzteres ist bei Wassertrieben in der Regel dann anzunehmen, wenn bei mittlerem Wasserstand die Wasserkraft mehr als die Hälfte der zum normalen Betriebe des Werkes erforderlichen Kraft liefert.
3. Als unregelmäßig ist eine Wasserkraft dann anzusehen, wenn der Wasserfluß während der jährlichen Betriebszeit in Folge elementarer Einwirkungen (z. B. Trockenheit, Hochwasser, Frost), oder aus anderen Gründen (Mitbenutzung des Wassers zu anderen Zwecken, z. B. Bewässerungsanlagen u. s. w.) erheblichen Schwankungen unterworfen ist, und dadurch ein ununterbrochener oder gleichmäßiger Wasserbetrieb unmöglich gemacht wird.

Bei Prüfung der Frage, ob eine Wasserkraft unregelmäßig ist, sind hiernach außergewöhnliche Naturereignisse, die nicht regelmäßig während der jährlichen Betriebszeit wiederkehren, sowie solche Umstände außer Betracht zu lassen, die zwar im Laufe des Jahres öfters wiederkehren, jedoch die ununterbrochene oder gleichmäßige Fortführung des Betriebes im gewöhnlichen Umfange nicht wesentlich hindern.

4. Die Ausnahmen haben nur den Zweck, Ausfälle der regelmäßigen werktägigen Arbeitszeit, welche durch Verfallen der Triebkraft verursacht werden, auszugleichen, soweit ein wirtschaftliches Bedürfnis hierzu vorliegt. In der Regel wird ein solches Bedürfnis nicht anzuerkennen sein, wenn und soweit bisher die Sonntagsarbeit nicht üblich war.

Bei Feststellung der Ausnahmen ist thutlichst zu ermitteln, an wieviel Wochentagen während der jährlichen Betriebszeit die Triebkraft ganz oder theilweise zu verfallen pflegt, und dementsprechend ist die Zahl der Sonn- und Festtage, an denen eine Beschäftigung stattfinden darf, und die Dauer dieser Beschäftigung zu bemessen.

5. Ausnahmen werden nicht zugelassen sein für größere Betriebe, welche zwar vorwiegend mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft arbeiten, sich daneben aber ständig einer Hilfskraft bedienen, sofern diese Hilfskraft an Werktagen beim Verfallen der Wind- oder Wasserkraft die Fortführung des Betriebes in einem nicht wesentlich beschränkten Umfange ermöglicht.

6. Kommt Wind oder Wasser nur in einzelnen Theilen einer gewerblichen Anlage als Triebkraft in Anwendung, so erstreckt sich die

a. Mit unregelmäßiger Wasserkraft arbeitende Betriebe mit Ausnahme der Wassergebreidemühlen.

1. Für die mit unregelmäßiger Wasserkraft arbeitenden Betriebe mit Ausschluß der Wassergebreidemühlen, für welche unter o. besondere Bestimmungen getroffen werden, wird, sofern sie die unregelmäßige Wasserkraft ausschließlich oder vorwiegend verwenden, die Beschäftigung von Arbeitern mit Arbeiten, welche nicht an Werktagen vorgenommen werden können, jährlich an höchstens 12 Sonn- und Festtagen mit Ausschluß des ersten Weihnachtstages, Ostertages und Pfingsttages zugelassen. Die unteren Verwaltungsbehörden haben im Laufe jeden Jahres nach den obwaltenden Verhältnissen zu bestimmen, an wie vielen Sonn- und Festtagen innerhalb der zugelassenen höchsten Zahl Sonntagsarbeit stattfinden darf. Die Bestimmungen sind in dem Amts- und in den Kreisblättern zu veröffentlichen und mir in einem Berichte bis zum 15. Januar jeden Jahres mitzuthellen.

2. Als Wasserkraft, welche eine unregelmäßige Betriebskraft darstellen, gelten alle Wasserkraften im Regierungsbezirk Arnsberg.

3. Als vorwiegend mit Wasserkraft arbeitend, ist ein Betrieb dann anzusehen, wenn eine andere Triebkraft (Dampf, Gas, Elektrizität u. dergl.) nur beim Verfallen der Wasserkraft eintritt oder wenn, im Falle des Nebeneinanderwirkens der Wasserkraft mit einer anderen Triebkraft die Wasserkraft bei normalem Betriebe die stärkere (Hauptkraft) ist. Letzteres ist in der Regel dann anzunehmen, wenn bei mittlerem Wasser die Wasserkraft mehr als die Hälfte der zum normalen Betriebe des Werkes erforderlichen Kraft liefert.

4. Ausnahmen werden nicht zugelassen für Betriebe, welche zwar vorwiegend mit unregelmäßiger Wasserkraft arbeiten, sich daneben aber ständig einer Hilfskraft bedienen, sofern diese Hilfskraft an Werktagen beim Verfallen der Wasserkraft die Fortführung des Betriebes in einem nicht wesentlich beschränkten Umfange ermöglicht.

(Schluß folgt.)

Gestaltung der Sonntagsarbeit nicht nur auf diejenigen Arbeiten, welche unter Benützung des Wind- oder Wassertriebes ausgeführt werden, sondern auch auf solche Arbeiten, die mit jenen Arbeiten derart im Zusammenhang stehen, daß sie nicht wohl am vorhergehenden oder nachfolgenden Werktag vorgenommen werden können.

7. Für die Zulassung der Ausnahmen kommen zwei Verfahren in Frage:

- a) Einmal ist der Regierungspräsident, für die der Aufsicht der Bergbehörden unterstellten Betriebe das Oberbergamt, befugt, nach Lage der örtlichen Verhältnisse allgemeine Ausnahmen für bestimmte Betriebsarten, Verwaltungsgebiete oder Wasserkraften zuzulassen, sowie einzelnen, nach Art, Einrichtung oder Lage des Betriebes der besonderen Regelung bedürftigen Unternehmungen Ausnahmen zu gewähren (§ 105 a Abs. 1).
- b) Daneben hat jeder Triebwerbesitzer die Möglichkeit, für seinen Betrieb in einem nach den Vorschriften der §§ 20 und 21 der Gewerbeordnung sich regelnden Verfahren besondere Ausnahmen zu erwirken (§ 105 a Abs. 2).

In den Fällen zu b) hat in erster Instanz der Bezirksausschuß, in zweiter Instanz der Minister für Handel und Gewerbe zu entscheiden.

Für das Verfahren bei dem Bezirksausschuß sind in erster Linie die Vorschriften im § 21 Ziffer 1, 2, 4 und 5 der Gewerbeordnung und daneben die im Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung für das Beschlußverfahren gegebenen Bestimmungen maßgebend.

Ostergruß.

Horch, wie der Vogel Lied erschallt,
Hör, wie's in Lüften wiederhallt!
Der Winter flieht, es weicht das Leid,
Es naht die schöne Frühlingszeit.
Schnell rüftet sich in Wald und Flur
Zur Auferstehung die Natur.

Welch heller Klang von Berg zu Thal?
Der Osterglocken froher Schall
Ertönt weithin durch das Feld,
Frohlockend kündigt er's der Welt:
Der Herr ist auferstanden
Aus starren Todesbanden.

Und in der Osterglocken Klang
Und in der Vogel Festgesang
Stimmt ein der Christen Schaar im Chor:
Geöffnet ist des Grabes Thor;
Erstanden ist im Morgenrot
Der Sieger über Höl und Tod.

Ja, juble laut, o Christenheit
Und freu' Dich dieser Segenszeit,
Laß ab von Trauer, Leid und Klag'
Und finge froh am Ostertag.
Dein Heiland ja, der Lebensfürst
Siegreich vom Tod erstanden ist.

Wo alles rings sich freut im Chor,
Schwing Dich, auch Du, mein Herz empor
Und hoffnungsvoll erhoben
Nicht Deinen Blick nach oben;
Mit mächtigem Frohlocken
Stimm ein zum Klang der Glocken.

Gehr und feierlich ertönen die frohen Klänge der Osterglocken durch die grünen Fluren unseres Thales und hallen wieder in den waldreichen Bergen unseres schönen Wittgensteiner Landes. Festliche Geläute, Jubel und Freude ertönt am heutigen Tage in der ganzen christlichen Welt, wo man sich bemüht, das Auferstehungsfest des Herrn, das Osterfest in würdiger Weise zu begehen; überall auf der Erde, wo Christen wohnen, dringt aus tausend Kehlen der frohe Ostergruß: „Der Herr ist auferstanden. — Ja, tönet ihr Freudenglocken

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behold.

(Fortsetzung.)

„Schulden sie Euch was?“
„Den Barbierlohn von zwei Monaten,“ nickte Henne-mann, „der Schneider hat's immer abarbeiten wollen, aber wenn ich ihm Arbeit brachte, dann hatte er niemals Zeit. — Habt Ihr nichts davon gehört? Der Mörder des Försters soll ja jetzt entdeckt sein!“

Schorn blickte sichtbar betroffen auf, eben brachte der Wirth ihm ein großes Glas Wein, er legte ein schmutziges Kartenpiel daneben.

„Wer sagt das?“ fragte er.
„Man erzählt es ja überall, es ist eine ganz merkwürdige Geschichte, aber die Frau Brintmann behält doch Recht, und wenn man damals die Sache genauer untersucht hätte, dann wäre früher an den Tag gekommen.“
„So? Die Frau behält Recht?“ fragte der Fährmann, während er gedankenvoll die Karten mischte. „Was heißt das?“

Hennemann beugte sich über den Tisch hinüber.
„Der General wird erster Tage verhaftet,“ flüsterte er. Jakob Schorn lachte hell auf.

„Flausen!“ sagte er. „Wer das thäte, der wäre ein Esel, wie's keinen größeren unter der Sonne giebt. Wer hat Euch den Bären aufgebunden?“

„Was giebt's? Was habt ihr?“ fragte eine rauhe Stimme hinter den Beiden, und als der Fährmann sich umsah, fiel sein Blick auf den Polizeidiener Heß.

„Was es gibt?“ erwiderte er. „Nichts! Oder ist es verboten, im Wirthshaus zu reden?“

„I Gott bewahre,“ sagte der Polizeidiener im freundlichen Tone, „ich dachte nur, ich könnte euch Auskunft geben, weil ihr von einer Verhaftung spracht.“

„Wir sprachen von der Frau Brintmann und ihren dummen Behauptungen!“

Heß zog die Brauen zusammen, aus den halbgeschlossenen Augen traf ein flammender Blick den Fährmann, ein Blick, in dem Haß und Wuth sich vereinigten.

„Soll denn das alberne Geschwätz niemals ein Ende nehmen?“ fragte er. „Ueber die Geschichte selbst ist längst Gras gewachsen, man sollte sie endlich ruhen lassen.“

„Aber die Frau findet keine Ruhe —“

„Dann sollte man sie in eine Anstalt bringen! Das wird auch noch davon kommen, und ihr geschähe Recht damit. Ihr habt meiner Frau einen recht bösen Streich gespielt, Schorn, ist das der Dank dafür, daß sie Euch in Eurer Krankheit geholfen hat?“

Der Fährmann zuckte die Achseln.

„Ich hab's nicht gewollt,“ erwiderte er, „der Doktor fragte mich und die Wahrheit mußte ich sagen. Was ist denn weiter dabei?“

„Weiter nichts, als daß meine Frau eine gehörige Geldstrafe zahlen muß, und keinem Kranken mehr helfen darf,“ sagte der Polizeidiener, „und da wir arme Leute sind und die Strafe nicht zahlen können, so wird meine Frau einige Wochen im Gefängniß sitzen müssen.“

„Das hab' ich nicht gewollt!“

„Ich will's glauben, aber hätte der Doktor keine Zeugen gefunden, dann könnte er auch nicht klagen.“

„Hat er wirklich geklagt?“ fragte Hennemann. „Daß er wüthend war auf Eure Frau, das weiß ich, sie hat ihm auch manchen Patienten entzogen —“

„Doch nur solche, denen der Doktor nicht helfen konnte,“

unterbrach ihn der Polizeidiener, „war's für ihn ein kleiner Schaden, so war's für die Menschheit ein großer Segen.“

„Es thut mir leid, aber meine Schuld ist es nicht,“ sagte der Fährmann, „lügen durfte ich nicht und vor dem Richter muß ich auch die Wahrheit sagen. Das Geld für die Strafe wird sich ja auch finden, die Frau hat Vielen geholfen, sie wird nicht im Stich gelassen werden.“

„Das ist ein schlechter Trost,“ erwiderte Heß achselzuckend. „Habt Ihr heute ein paar Handwerksburschen übergejeht?“

„Nein.“

„Dann sind sie wahrscheinlich noch in der Stadt. Ich werde ihnen nachforschen, solchen Burschen traue ich Alles zu.“

„Und wenn Sie ihn scharf ansehen, dann läuft er fort, so weit ihn seine Beine tragen,“ spottete Schorn, nachdem der Beamte sich entfernt hatte. „Wollen wir jetzt spielen?“

„Noch eins,“ sagte der Barbier, „was habt Ihr mit dem Heß gehabt?“

„Ich? Gar nichts!“

„Er fürchtet Euch, ich weiß es.“

„Hat er es Euch gesagt?“

„So dumm ist er nicht. Aber ich hab's gesehen, neulich, als er Euch drohte und Ihr ihn mit in Eure Hütte nahmt. Herr des Himmels, wie sah der Mann aus, als er wieder heraustrat! Wie ein Gespenst — Ihr müßt ihm etwas Furchtbares gesagt haben.“

Jakob Schorn lachte ironisch und mischte die schmutzigen Karten.

„Wenn das, was ich ihm damals gesagt habe, Jede-

weit über den Erdbereich hin, flammt auf, ihr Osterfeuer, daß der Himmel rot und die Erde licht und hell werde, denn der Lebensfürst, der Sieger über Tod und Grab, er lebt, er ist auferstanden.

Unser christliches Osterfest ist ein Siegesfest. Jesus Christus, der Osterfürst und Siegesfürst ist aus dem Grabe hervorgegangen. Weder die Bande des Todes, noch Stein und Siegel, noch Kriegsknechte in Waffen und Rüstung vermochten den Fürsten des Lebens gefangen zu halten; triumphierend über Tod und Hölle verläßt er sein Grab. Das Frohlocken der Feinde Jesu muß verstummen; die stumme, bange Trauer der Jünger wird in unsagbare Freude verwandelt. Ostern ist das Fest des Sieges. Es hat gesiegt die Wahrheit über die Lüge, die Gnade Gottes über die Sünde, das Leben über den Tod. „Tod, wo ist dein Stachel; Hölle, wo ist nun dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“

Der Ostermorgen ist der größte, herrlichste Morgen, den je die Welt sah. Die Osterlocken rufen uns im Geiste an das offene Grab; wir schauen hin und beten an. Was wäre uns ein Charfreitag ohne Ostern, Christi Veröhnungstod ohne seine Auferstehung? — Ein Brief ohne Aufschrift, eine Quittung ohne Unterschrift! Wie könnten wir es verstehen, das Wort des Herrn: „Es ist vollbracht!“ ohne die Sieges- und Freudenbotschaft: „Der Herr ist auferstanden!“ Gottlob! Auf den Tag, so schwarz und trübe, den Charfreitag, wo unsere Lebenssonne hinabsank in tiefe, rabenschwarze Nacht, folgt ein neuer schöner Morgen, ein froher Auferstehungstag und die Ostersonne erstrahlt in ihrem hellsten, schönsten Glanze.

Und wie damals am ersten Auferstehungsfeste die Osterfreude die Herzen der Jünger Jesu neu belebte und höher schlagen ließ, wie ein erfrischender Tau die sonnenverbrannten, sommerlichen Fluren erquickt, so gehen auch heute noch reiche Segensströme von jedem wiederkehrenden Osterfeste aus. Wohin das Licht der Ostersonne strahlt, da wird es hell und neues Leben sprießt; die heidnischen Götzenaltäre sinken und der Sohn der Wüste kniet dürstend an der Lebensquelle und überall erhebt sich das Kreuz als Siegespanier des Christentums.

Möchten doch auch die Strahlen der Ostersonne eindringen in unsere Herzen, sonderlich in diejenigen unter uns, die von Kummer und Gram erfüllt, von Leid und Schmerz gepeinigt und niedergebeugt sind und ihnen eine reiche Osterfreude, Trost und Hoffnung spenden. „Still, mein Herz, vergiß die Sorgen; nach der kummervollen Nacht glänzt ein neuer, schöner Morgen bald in heller Frühlingspracht.“

Auch die Natur rüstet sich, das Auferstehungsfest wiederum zu begehen. Zwar sind unsere Wälder und Büsche noch kahl und unbelaubt, aber schon schwellen die Knospen der Bäume und bald werden die jungen Triebe hervorbrechen und junges Grün belaubt den Gai. Die ersten Frühlingsboten, einige unserer lieben Sänger, wie Schwarzkopff, Staar, Kottelchen, Bachstelze und andere haben sich bereits bei uns eingefunden und nicht lange mehr wird es dauern, so hallt Wald und Flur wieder von fröhlichen Liedern. Unsere Wiesen zeigen bereits das erste junge Hoffnungsgrün und die Frühlingsblumen heben ihre Häupter empor, suchen sich festlich zu schmücken, König Fenz würdig zu empfangen. Neues Leben bricht überall hervor. Auf den Winter mit seinem schneigen Leichentuch folgt der warme, belebende Frühling, wie jedem Charfreitag ein Osterfest.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen
Nach der langen Winternacht;
Ostern, Ostern, Auferstehen
Aus der bangen Grabesnacht!

F. St.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Im Bundesrat wurde am Montag, dem Tage

wissen dürfte, dann hätte ich es ihm auch vor meinem Hause öffentlich sagen können“, erwiderte er.

„Also ein Geheimnis?“
Der Jährmann lachte, die Neugier des kleinen Mannes schien ihn zu ergötzen.

„Gibt Euch keine Mühe“, sagte er, „Ihr werdet's nicht erfahren, Ihr am wenigsten, denn wenn ich Euch in das Geheimnis einweihte, dann würde es morgen mit allen Glocken ausgeläutet.“

Der Barbier warf ihm einen zürnenden Blick zu und nahm die Karten auf, die Schorn ihm hingeworfen hatte.

Das Spiel nahm seinen Fortgang, und handelte es sich dabei auch nur um Pfennige, so wurden die Köpfe doch immer erhitzt, Scheltworte flogen herüber und hinüber; an eine ernste und ruhige Unterhaltung war nicht mehr zu denken.

Ein furchtbarer Donnerschlag schreckte plötzlich die Gäste von ihren Sitzen empor, man glaubte allgemein, daß der Blitz eingeschlagen habe, Viele eilten hinaus, aber der Regen, der in schweren Güssen niederströmte, trieb sie in das Haus zurück. Es war ein schweres Gewitter, das sich über dem Städtchen entlud, Blitz folgte auf Blitz und unaufhörlich rollte der Donner, indeß der Regen die engen Straßen überschwemmte.

Oben im Festsaal schwieg die Geige jezt auch, der Tanz war beendet, der plötzliche Ausbruch des Gewitters hatte Allen Schrecken eingeflößt.

Der Burfche des Generals saß bei dem schmucken Dienstmädchen Kiedel's in einer Ecke des Tanzsaales.

Furcht kannte er nicht, aber dieses Unwetter flößte auch ihm Grauen ein und seine Unruhe wuchs, wenn er an seinen Herrn dachte.

Der Blitz konnte ja möglicherweise in Klemensruh zünden und dann war der General allein mit seinen beiden Damen und dem Dienstmädchen, das nicht einmal „bis fünf zählen“ konnte.

Sobald das Wetter ausgetobt hatte, wollte er aufbrechen, und Rina war ganz damit einverstanden, auch sie

seiner letzten Sitzung vor Ostern, der Reichstagsbeschlutz zu dem Bericht der Reichsschuldenkommission, sowie die Vorlage, betr. die nachträgliche Einziehung von Zollbeiträgen für aus dem sog. zollfreien Wahlverkehr Oesterreich-Ungarns eingeführtes Getreide, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Außerdem wurde über verschiedene Eingaben Beschlutz gefast.

— Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich wird den Kaisermandat bei Stettin bewohnen; doch sind der Zeitpunkt des Eintreffens und die Dauer der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Stettin noch nicht festgestellt.

— Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Vortzen wird nach Schluß der gegenwärtigen Sitzungen der parlamentarischen Körperschaften in Berlin, um dem ihm noch nicht bekannten Osten der Monarchie kennen zu lernen, die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien bereisen.

— An der Spitze der Organisation der konservativen Partei stehen nach den neulich vollzogenen Wahlen Frhr. v. Mantuffel, Graf v. Mirbach und Graf zu Limburg-Sturum. Der „Wahlverein der deutschen Konservativen“ hat einen Gesamtvorstand von 54 Personen gewählt, von ihnen 30 durch die Parteigenossen im Reich auf fünf Jahre und 24 durch die Parlamente für die Dauer der Legislaturperiode.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 23. April vertagt. Für die Sitzung am 25. d. M. ist beabsichtigt, die Gesegentwürfe, betreffend die Rezeption der Juden und die freie Religionsübung, auf die Tagesordnung zu setzen. Dieselben werden nach deren unnderer Annahme, welche zweifellos sei, zum dritten Mal an das Magnatenhaus gelangen.

Italien.

Aus Rom wird geschrieben: Das „Giornale“ veröffentlicht die Verlobung des italienischen Thronfolgers, des Prinzen Victor Emanuel von Neapel, mit einer deutsch-englischen, protestantischen Fürstentochter, der Prinzessin Alexandra Luise von Sachsen-Koburg-Gotha. Der Kronprinz von Italien hat am 11. November sein 25. Lebensjahr vollendet; seine Braut ist am 1. September 17 Jahre alt geworden.

Rußland.

Aus Petersburg wird mitgeteilt, daß der Zar beim Abschiedessen für den Botschafter v. Werder den Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm ausbrachte und die Unterhaltung durchweg Deutsch geführt wurde, und daß der Zar sowie alle Großfürsten in kleiner preußischer Uniform erschienen, sei allerorts sehr bemerkt worden. Hierdurch werde aufs deutlichste die immer wieder auftauchende Behauptung widerlegt, neuerdings hätten sich die Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin geändert, sowie daß Fürst Radolin nicht genehm gewesen sei. Beides ist falsch. Fürst Radolin wird erst in einigen Wochen in Petersburg erwartet. Die Abreise des Generals von Werder erfolgt erst nach dem Osterfest, voraussichtlich am 16. April direkt nach Berlin.

— Der frühere russische Finanzminister Wjshnegradski ist am 6. d. M. gestorben.

China und Japan.

Die „Central News“ sind in der Lage, die genauen Bedingungen zu veröffentlichen, welche seitens der japanischen Bevollmächtigten an China gestellt worden sind. Außer der noch zu vereinbarenden Kriegsschadigung und der Anerkennung der Unabhängigkeit Koreas verlangt Japan die Abtretung der Insel Formosa und der Halbinsel Siatur. Ferner fordert Japan die Erfüllung folgender Bestimmungen: Der Import von Maschinen nach China soll fortan durch nichts eingeschränkt sein. Ausländern soll das Recht eingeräumt werden, Fabriken zu bauen und zu betreiben. Der große Fluß Yangtsiang soll den Schiffen aller Nationen eröffnet werden.

wünschte jezt so bald wie möglich heimzukehren, da das Fest doch einmal gestört und jedenfalls auch beendet war.

Es regnete noch, als die Beiden aufbrachen, die Nacht war finster und der Sturm heulte durch die Straßen.

„Wenn Sie noch bleiben wollen, so bringt wohl ein Anderer Sie nachher heim“, sagte Peter, als sie unter der Thüre des Gasthauses standen, „ich hab' keine Geduld mehr, ich meine immer, zu Hause müsse ein Unglück passiert sein.“

„Ich gehe mit“, erwiderte Rina entschlossen, indem sie ihr Kleid hoch aufschürzte, „mit Ihrer Angst haben Sie mich angestekt, meine Herrschaft ist auch allein.“

Sie schritten in die Finsternis hinaus, Peter bot galant seiner Begleiterin den Arm, aber sie konnte ihn nicht annehmen, weil sie das Kleid halten mußte, so wanderte er denn voraus und sie hinter ihm drein.

Dann und wann flammte es noch einmal am Horizonte auf und ein sekundenlanger schwacher Lichtschimmer erhellte den Pfad, auf dem die Beiden, so rüftig es ging, vorwärts schritten.

Wieder leuchtete das Wetter, und in dem selben Lichtschein sah Peter vor sich ein dunkle Gestalt, die aus dem Boden emporgestiegen zu sein schien.

„Entsezt wick er zurück, aber in demselben Moment erkannte er sie auch.“

„Frau Heß!“ sagte er. „Was suchen Sie hier in diesem Hundewetter?“

„Kräuter“, erwiderte sie rauh.

„In solcher Nacht?“ fragte Rina mit unbekennbarer Angst.

„Man sieht ja keine Hand vor den Augen.“
„Ich kann mir Zeit und Wetter nicht aussuchen, wie ich Sie wünsche“, brummte die Frau, „geh' ich am Tag, so verpöten mich die Buben, und die meisten Kräuter müssen Nachts gepflückt werden, wenn sie Heilkraft haben sollen.“

„Aber Sie können ja nichts sehen“, sagte Peter, „ich wenigstens sehe keinen Grashalm.“

„Meine Augen sind wie die Augen der Rabe, die auch

Kurze Mittheilungen.

— **Viedenkopf**, 9. April. Die hiesige Gesamt-Gemeinde-Vertretung hat in ihrer Sitzung vom 2. April beschlossen, Namens der ev. Gemeinde gegen die Einführung des neuen Rassenbuchs Gesangbuches Widerpruch zu erheben. Es findet in Folge dessen laut dem betr. Kirchengesetze vom 4. Februar 1895 die Einführung dieses Gesangbuches nicht statt.

— **Jerlohn**, 7. April. Die Dechenhöhle ist seit dem 1. April wieder für den Besuch des Publikums von Vormittags 9 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet. Die zwischen hier und Velmthe verkehrenden Personenzüge halten jezt auch wieder an der Höhle. Der Besuch hat sich in den letzten Jahren, seitdem die Höhle durch elektrisches Licht beleuchtet wird, bedeutend gehoben. Zudem beträgt der Eintrittspreis nur noch für Erwachsene 40 Pfg., für Kinder unter 10 Jahren 20 Pfg., für Schüler und Lehrer bei gemeinschaftlichen Ausflügen (eine Teilnehmerzahl von mindestens 10 Personen vorausgesetzt) 10 Pfg. für die Person.

— Bei dem Brande eines zweistöckigen Wohnhauses in **Jerlohn** ereignete sich eine höchst aufregende Scene. Das gefragte Element hatte schon stark um sich gegriffen, als es plötzlich bekannt wurde, daß in dem Bodenzimmer des hiesigen brennenden Hauses sich noch ein Mann aufhalte, der krank sei und allein das Zimmer nicht verlassen könne. So war es in der That! Rasch entschlossen, drangen Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr in das Haus ein, und wirklich gelang es noch, mit knapper Noth und eigener Lebensgefahr den Kranken zu retten.

— **Dortmund**, 9. April. Das war kein zärtlicher Kuß, welchen gestern Nachmittag zwei sich streitende Weiber hier austauschten. Das eine Weib, die hiesige Gegnerin der Unterlippe total ab, jedoch dieselbe von einem Arzte wieder funktionsfähig gemacht werden mußte. Der Strafrichter wird diesen Kuß zu ahnden haben.

— **Witten**, 8. April. (Berunglückt.) Auf der Zeche „Dahlhauer Tiefbau“ wurde der Bergmann Winkelhode durch herabfallendes Gestein verletzt und starb bald darauf. Eine Frau und 6 Kinder beweinen den raschen Tod ihres Ernährers.

— **Remscheid**, 8. April. (Blutvergiftung.) Die Tochter eines hiesigen Fabrikanten, eine blühende junge Dame, zog sich vor einigen Tagen eine geringfügige Verletzung zu. Es stellte sich Blutvergiftung ein, welcher die Bedauernswerthe erlag.

— **Hamburg**, 8. April. Aus vielen Gegenden an der Oberelbe kommen Nachrichten über verheerende Ueberschwemmungen. Sehr schlimm lauten die Berichte aus Lauenburg, wo Häuser an der Elbe schon seit mehreren Tagen überflutet sind und große Verheerungen angerichtet wurden. Aus Bergedorf wird gemeldet, daß bei Kraul und Altengamme Deichbrüche zu befürchten sind. Die Deichwaage ist Tag und Nacht auf dem Posten, jede Gefahr bisher vermieden. In Kirchwerder ist zur Unterhaltung eine Abtheilung Pioniere aus Hamburg eingetroffen.

— **Altona**, 9. April. In Folge Hochwassers sind an dem großen Elbdeich, oberhalb Bergdorf, verschiedene Unterpflungen gebrochen. 70 Harburger Pioniere sind eingetroffen. Man hofft die Gefahr beiseitigen zu können.

— **Berlin**, 9. April. Eine „Kaiserleitung“ besteht in dem Telegraphen des Deutschen Reiches. Hält sich der Kaiser außerhalb der zeitweiligen Residenz an irgend einem Orte auf, so bleibt ein besonderer Draht für die von dem Monarchen kommenden und für die an ihn anlangenden Nachrichten frei. Dieser Draht erhält dann die Bezeichnung „Kaiserleitung“ und wird nur von den geschulten Beamten bedient.

— **Berlin**, 10. April. Wie die „Kreuzzeitg.“ erfährt, hat der Kaiser das in der Angelegenheit des Ceremonienmeisters v. Koge ergangene kriegsgerichtliche Erkenntnis bestätigt. Das rechtsgiltige Urtheil lautet nunmehr auf Freisprechung.

— **Der diesjährige Friedenskongreß** wird in Lugemburg stattfinden, wahrscheinlich am 5. August d. J. Das Nähere wird der Central-Aussschuß am 4. Mai in Bern festsetzen.

— **Ueber den Dowe-Panzer** bringt die „Danz. Allg. Ztg.“ neuerlich eine Enthüllung des früheren Begleiters von Dowe, Capitän Weiten. Danach bestand der Panzer ursprünglich aus einem Kissen von durch Zwirn und Fäden verbundenen Stahlfedern, ähnlich den in Sprungfedernmatratzen, nur bedeutend feiner. Um Geschosse des deutschen Militärgewehrs abzuhalten, bedurfte es eines Stahlfederkissens von 5 Centimeter Dide. Dowe nahm also eine 5 Centimeter starke Stahlplatte von Octaformat und legte darüber das etwa einen Centimeter starke Kissen aus Sprungfedern. Letzteres wurde zunächst von dem Geschöß durchbohrt, das erst durch die Stahlplatte aufgehalten wurde, während das gefährliche Spritzblei in dem Stahlfederkissen aufgegangen wurde. Die ganze Panzer-Composition wurde hübsch in Zeug genäht, um profanen Blicken das Kunststück zu entziehen.

im Finstern am besten sieht, und gleich nach dem Gewitter und die Kräuter am tastigsten —

Sie brach plötzlich ab, ein Schuß donnerte durch die Stille der Nacht, er war in unmittelbarer Nähe abgefeuert worden.

„Das war mein Herr!“ rief Peter. „Der General hat geschossen! Ich wußte ja, daß ein Unglück passiert sein mußte!“

Ohne sich weiter um seine Begleiterin und die Frau Heß zu bekümmern, stürmte er weiter, und bald hatte er die Villa Klemensruh erreicht.

Er öffnete athemlos mit seinem Schlüssel das Gitterthor und erschrad, als er die Hausthüre offen fand.

„Wer da?“ rief von oben die Romandostimme des Generals herunter.

„Peter!“ erwiderte der Burfche.

„Gut, daß Du da bist, such' den Garten ab, der Kerl kann noch nicht fort sein.“

„Zu Befehl, Herr General!“

Der Befehl war leichter gegeben, als ausgeführt; der Burfche durchwanderte allerdings den ganzen Garten, aber er hatte an Demjenigen, den er suchte, dicht vorbeigehen können, er würde in der Finsternis ihn nicht gesehen haben.

So blieb ihm denn nach dieser erfolglosen Wanderung nichts Anderes übrig, als sich in das Haus zurückzuziehen.

Auf seinen Stock gestützt, kam der General ihm entgegen, der alte Herr zitterte vor Wuth, daß der Verbrecher entwischt war.

Er hatte schon in tiefem Schlaf gelegen, als der furchtbare Gewitterdonner ihn weckte. Sein erster Gedanke galt dem offenen Fenster seines früheren Schlafgemachs, das auf den Rath der Frau Heß hin Tag und Nacht geöffnet war und nur bei Regenwetter geschlossen wurde.

(Fortf. folgt.)

meinde-
Namens
hauschen
ge dessen
führung
dem 1.
ittags 9
etmathe
r Höhle.
ie Höhle
Zudem
fig. für
hrer bei
ndens
in Her-
gegräbe
e bekannt
a Hauses
Zimmer
s Haus
eigener
er Kitz,
ier aus-
ge total
angeneht
en haben.
„Dahl-
herab-
rau und
ter eines
vor ei-
lte sich
er Ober-
en. Sehr
an der
an große
gemeldet,
en sind.
en Gefähr
eine Ab-
an dem
pülungen
an hofft
esteht in
er Kaiser
rie auf,
en fom-
Dieser
nd wird
hat der
v. Koge
higstliche
Gemburg
ere wird
g. Ztg.“
ich aus
n Stahl-
bedeutend
guthalten,
Dowe
abformat
ffen aus
h durch-
während
gegangen
in Zeug
dem Ge-
urch die
e abge-
General
passirt
e Frau
hatte er
Gitter-
nd.
me des
ab, der
ort; der
Garten,
vorbei-
nicht ge-
nderung
uziehen.
im ent-
rbrecher
als der
ter Ge-
Schlaf-
ag und
schlossen
folgt.)

— **Brüssel, 8. April.** Der Cassations-Gerichtshof hat die von Frau Zoniauz eingelegte Berufung gegen das über sie verhängte Todesurtheil verworfen.
— **Reggio di Calabria, 9. April.** (Erdbeben.) Gestern Abend, heute früh und heute Nachmittag wurden hier insgesamt vier Erdstöße verspürt, deren letzter 4 Sekunden dauerte und wellenförmig verlief. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.
— **Einsturz eines Neubaus.** Blättermeldungen zufolge stürzte in Nishniz-Novgorod ein Hotelbau ein, wobei 30 Arbeiter verunglückt und 16 Menschen ums Leben gekommen sind. Der Bauleiter, Gouvernementsbaumeister Zwanow, dem im vorigen Jahre bei einem Theaterbau ein ähnliches Mißgeschick widerfuhr, erschoss sich bei der Nachricht von der Katastrophe.
— **Amerikanisches Städtewachsthum.** Vor drei Jahren wurde in dem ehemaligen Indianer-Territorium Oklahoma die Stadt Oklahoma-City gegründet. Die Stadt hat heute, nach auf den Tag genau drei Jahren, eine Einwohnerzahl von fast 40 000, ein Opernhaus, Bankgeschäfte, schöne Kirchen, große Läden, Fabriken, eine Menge Straßen mit prächtigen Wohnhäusern, drei bis vier Zeitungen und ein Gerichtshof.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 11. April.** Das Osterfest steht vor der Thür. Es ist nicht die helle, jubelnde Freude, wie zum Christfest, mit welchem dem hohen Osterfest die Willkomm entboten wird, es ist ein Gruß, in welchem sich ein Aufathmen der Befriedigung, eine innige Sehnsucht nach den besseren Jahrestagen mit einander vermischen. Es ist kein rauschender Empfang, aber eine innige Aufnahme der Osterfeier, die zugleich uns die Gewähr giebt, daß nun für die ehrliche Arbeit und das fleißige Wirken wieder der Lohn, der verdiente, kommen wird. Schnee und Eis, welche bis vor wenigen Wochen unsere romantisch-schönen Wittgensteiner Berge und Thäler bedeckten, sind vorbei, und mit dem hellen Frühling entweicht auch mancher lästige Druck, der auf der Thätigkeit lag, der den Geist hinderte, seine Schwingen voll zu entfalten. Die Christenheit begeht Ostern die Auferstehung des allweisen Erlösers von den Todten, unsere Mitvorbereitungen feiern um die Osterzeit ihr großes Frühlingsfest, für uns bedeutet die Osterfeier zugleich noch ein Wiederaufleben, eine Neukraftigung des nimmer rastenden Menschengeistes, dem der milde Glanz dieses Festes ein Geleits-Begleiter sein mag, sich auf rechter und redlicher Bahn zu halten inmitten unserer stürmischen und wildbewegten Zeit. Gütig schmiekt eine höhere Hand die Natur zum Osterfest mit den ersten holden Zeichen des Frühlings, den Zeichen des Lebens nach der Stille des Todes. Wir haben unsere herrliche Freude daran und dankbare Empfindungen bewegen die Brust. Das ist die Osterstimmung, die nicht grübelt und streitet, die dankbar empfindet und die reich hervorquillt aus dem vollen Brunnens des Wittgensteiner Volksgemüths. So sollen und so wollen wir Wittgensteiner unser Ostern feiern, mit rechtem Empfinden, und der rechte Segen wird nicht fehlen.

Ostern findet uns zu seiner Aufnahme bereit. Viel Unerfreuliches hat der Winter gebracht, und vereinzelt nur, wie helle Lichtpunkte, hebt sich aus der winterlichen Dämmerung das ab, was uns Freude brachte, so recht das Herz bewegte. Von der besseren Zeit, die mit dem Osterfest beginnt, hoffen wir nun, daß es umgekehrt sein möge, daß im hellen Licht des Frühjahrs wenige dunkle Schatten erscheinen mögen. Dazu gehört eine freundliche Kraft, ein voller Mannesmut, ein klarer Geist und ein fester Wille. Die mag uns Ostern verleihen mit seinen stillen Freundentagen im rauschenden Meere des Arbeitslebens, dann werden wir uns durchringen. Kämpfe harren unserer noch vielfach, aber wie dem Winter ein frohes Ostern wird auch dem deutschen Kampfen auch ein deutscher Sieg folgen. Mag aber des Osterfestes Feier und Verlauf für unser Wittgensteiner Land Frieden- und segenspendend sein. Das ist unser Osterwunsch, den unseren werthen Lesern wir zursen.

* **Laasphe, den 10. April 1895.** Am Dienstag Abend von 7 bis 9 Uhr fand in dem zu diesem Zwecke überwiesenen Schul-Saal eine Prüfung der Schüler der hiesigen Handwerker-Fortbil-

dungsschule statt. Es war dazu der Magistrat als Curatorium der Anstalt vollständig und außerdem einige Lehrer der Zöglinge erschienen. Es erfolgte zuerst die Prüfung der unteren Abtheilung durch Herrn Lehrer Althaus, darauf die der oberen Abtheilung durch Herrn Lehrer Braun, während in der Zwischenzeit die ausgelegten Zeichnungen, die unter Leitung des Herrn Maurermeister Fischer ausgeführt sind, besichtigt wurden. Die Leistungen der Schüler in allen Zweigen des Unterrichts waren ganz überraschend gute und zeigten von dem großen Eifer und Verständnis, mit welchem Seitens der Herren Lehrer der Unterricht erteilt wurde, sowie davon, daß allmählich auch den Schülern klar zu werden beginnt, welchen Vortheil dieser Unterricht ihnen für ihr späteres Leben bringt. Am Schluß der Prüfung sprach Herr Bürgermeister Geisler Namens des Magistrats den Herrn Lehrern seinen Dank für die auf den Unterricht verwendete große Mühe aus und ermahnte die Schüler, in ihrem Streben fortzuführen und durch Fleiß und gutes Betragen sich ihren Lehrern dankbar zu erweisen. An 4 Schüler, die Lehrlinge Hermann Loos, Wilhelm Fischer, Reinhold Braun und Wilhelm Haackler, wurden alsdann für gute Leistungen im wissenschaftlichen Unterricht Prämien in Gestalt von werthvollen Büchern, an die Schüler Adolf Gerhardt und Ernst Frische für gute Leistungen im Zeichenunterricht solche in Gestalt von Reizzeugen verliehen.

* **Laasphe, 11. April.** Wie verlautet, wird demnächst für den Kreis Wittgenstein ein Kreis-Schulinspektor im Hauptamt angestellt; damit fällt die Kreis-Schulinspektion zusammen.

* **Laasphe, 11. April.** Das diesjährige Obererbschafts- (Generalmusterung) findet hier selbst am 27. Juni, in Verleburg am 26. Juni statt.

Verleburg. Unsere Schiefer-Industrie befindet sich in drückendster Lage; der Betrieb der Gruben ist aufs äußerste eingeschränkt und viele Arbeiter sind entlassen worden.

Verschiedenes.

— **Ueber die Zahl der Seemannsfälle an den deutschen Küsten** während der letzten dreißig Jahre bis zum 1. Januar d. J. macht jetzt die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ folgende statistischen Mittheilungen: Es sind in diesem Zeitraum an den deutschen Küsten 2159 Schiffe mit 11.737 Personen verunglückt. Von letzteren wurden 10.790 gerettet, während 947 ihren Tod in den Wellen fanden. Die Rettung gelang bei 4399 Personen durch Selbsthilfe, bei 2319 durch andere Schiffe, bei 1891 durch Privatthätigkeit vom Lande und bei 2181 Personen durch die vorgenannte Gesellschaft, von welcher letzteren 311 durch Rettungsapparate und 1870 durch Rettungsboote in Sicherheit gebracht wurden. Das letztverloffene Jahr ist in Bezug auf die Seemannsfälle an den deutschen Küsten ziemlich günstig verlaufen, denn es sind hier nur 38 Schiffe mit 236 Personen gestrandet und von letzteren 220 gerettet worden.

— **Zum Tode verurtheilt.** Die 32 Jahre alte Elisabeth von Ritz, geb. Köster, aus Biberach, welche in der Nacht vom 26. zum 27. Februar d. J. ihren Gemann im Schlafe durch einen Revolverstoß in die Schläfe ermordete, wurde vom Schwurgericht Ravensburg am Montag zum Tode verurtheilt. Ihr Liebhaber, der 34 Jahre alte ledige Müllergehilfe Josef Rehm, der sie zu der That angestiftet und sie in der Handhabung des Revolvers unterrichtet hatte, wurde gleichfalls zum Tode verurtheilt. Ihre Mutter, die 68jährige verwitwete Hausknechtin Brigitte Köster, geb. Schlichting, welche bei dem Verbrechen durch Rath wissenschaftliche Beihilfe geleistet, erhielt eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht ergab, daß die Schuldigen die That in der Voraussehung verübt hätten, Rudolf v. Ritz werde sofort todt sein und sie werden durch die Behauptung, er habe sich selbst ums Leben gebracht, seine Ermordung verheimlichen können. Sie haben sich in der Voraussehung geirrt. v. Ritz lebte noch einige Tage nach dem Schusse und konnte noch gerichtlich vernommen werden, bevor er in Folge der Verletzung starb.

— **(Vom Diphtherie-Heilserum.)** In den letzten zehn Wochen war von dem neuesten Wundermittel gegen die Diphtherie auffallend wenig zu hören. Hatte etwa die Influenza ihrer Schwester, der Diphtherie, den Rang abgelassen? Nach den statistischen Wochenberichten des Reichsgesundheitsamtes ist freilich von einem bemerkenswerthen Nachlaß der Diphtherie gegen frühere Jahre wenig oder gar nichts zu merken. An Gelegenheit also, das Heilserum anzuwenden, wird es schwerlich gefehlt haben. Trotzdem bringen nur spärlich vereinzelte Nachrichten über das vor Kurzem noch so viel genannte Mittel in die

Öffentlichkeit. Wenn nicht hier und da in ärztlichen Vereinen und Gesellschaften, wie z. B. auf dem gegenwärtig in München tagenden Kongreß für innere Medizin, die Frage der Serumbehandlung berührt würde, so möchte man meinen, die medizinische Wissenschaft habe das neue Mittel bereits ad acta gelegt. In den Apotheken herrscht allerdings verhältnismäßig wenig Nachfrage nach dem Heilserum, und man sollte daraus zunächst schließen, daß das Gros der Aerztschaft in der täglichen Praxis selten Gebrauch von demselben macht, wofür man nicht etwa annehmen will, daß ein ungewöhnlicher leichter und milder Verlauf der Krankheitsfälle die Anwendung des Mittels überhaupt unnötig macht. Jedenfalls muß der geringe Absatz des Serums einigermaßen Wunder nehmen, zumal ja die höchsten Farbwerte und die Schering'sche Fabrik durch beträchtliche Herabsetzung des Preises das Mittel auch den ärmeren Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht haben.

In den Krankenhäusern freilich, welche neben ihren rein humanen Bestrebungen auch der Förderung wissenschaftlicher Fragen dienen, wird noch immer fleißig „geprüft“. Wie die Masse der deutschen Aerztschaft über den Werth der neuen Behandlungsmethode denkt, wird die von der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ in Scene gesetzte Sammelersuchung ergeben, welche in den nächsten Tagen abgeschlossen werden soll und vielleicht zum ersten Male ein einigermaßen abschließendes Bild über die Serumfrage geben dürfte.

Aber auch dann wird noch viel für die Pioniere der ärztlichen Wissenschaft zu thun übrig bleiben, es wird noch jahrelanger Verjuch und Beobachtungen bedürfen, um zu einem definitiven Urtheil zu gelangen. Immerhin hat das Diphtherie-Heilserum vor dem Tuberkulin das Eine voraus, daß es auf einer wissenschaftlich fest gegründeten Basis beruht. Es scheint denn auch, als ob — wenigstens vorläufig — eine ganze Reihe unserer bedeutendsten Autoritäten auf medizinischem Gebiete, zumal hervorragende Kinderärzte, einer günstigen Auffassung über das Heilserum zuneigen.

Auf dem Münchener Kongreß trat der bekannte Kinderarzt Professor Heubner mit aller Wärme für die Serumbehandlung der Diphtherie ein. An der Hand eines ausgiebigen statistischen Materials wies er nach, daß trotz der erheblichen Schwierigkeiten, welche die Beurtheilung statistischer Verhältnisse jeder Zeit auf dem Gebiete der Medizin biete, doch die Sterblichkeit aller Diphtheriefälle in Berlin genommen seit der Behandlung mit Heilserum von etwa 44 auf 21 Prozent herabgegangen sei, und daß der auffallend milde Verlauf, den die Krankheit überall da bietet, wo das Serum zur Anwendung gelangt sei, unmöglich ein reiner Zufall sein könne, welcher etwa einer größeren Milde des sogenannten Genius epidemicus seine Entstehung verdanke.

In gleich günstigem Sinne wie Professor Heubner äußerten sich auch andere hervorragende Aerzte, und schließlich sprach sich der Kongreß im Sinne der von Heubner aufgestellten Thesen dahin aus, daß bei dem Diphtherie-Heilserum bisher keine schädlichen Wirkungen, dagegen meistens günstige Heilerfolge beobachtet worden seien.

Alles in Allem, stehen die Akten des Heilserums gegenwärtig nicht schlecht; ob sie sich auf der Höhe halten werden, muß die Zukunft lehren.

— **Ein Stoßseufzer.** Ein Bauer hatte sein ganzes Vermögen zur Erziehung seines Sohnes aufgeworfen, und als er sah, daß dieser nichts dafür gelernt hatte, seufzte er: „Ach, wie viele Knie habe ich für diesen einzigen Döhlen hingegeben.“

— **(Geringes Selbstvertrauen.)** Gefängnisdirektor: „Nun, ich hoffe, daß wir uns hier nicht wiedersehen werden!“ Strafling: „Kommen Sie denn fort von hier, Herr Direktor!“

Gemeinnütziges.

— **Erprobtes Mittel gegen Zahnschmerzen.** Als ein vortreffliches Vorbeugungs- und Linderungs-Mittel bei Zahnschmerzen ist die Kalmuswurzel zu empfehlen. Dieselbe wird gereinigt, getrocknet, dann fein zerhackt, d. h. zerhackt in eine Falsche gethan, so daß etwa der vierte Theil derselben angefüllt wird. Dann werden die zerhackten Wurzeln mit feinstem Spiritus übergossen. Nachdem diese Mischung verfort zwei bis drei Tage gestanden, wird so viel reines Wasser zugegossen, so daß die Mischung dem Zahnschmerz nur noch ein leichtes Brennen verursacht. Wenn man mit dieser Flüssigkeit morgens, mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen sich den Mund ausspült, wird man seine gesunden Zähne bis ins Alter conserviren. Bei Zahnschmerz ist es gut, den Mund je öfter desto besser damit zu reinigen. Diese Behandlung conservirt namentlich schadhafte Zähne ganz vorzüglich.

Vieh- und Grammark zu Dillenburg Donnerstag, den 18. April 1895.

H. Beulke, Siegen, Manufactur- & Modewaaren- Sandlung,

empfehlte in reichhaltiger Auswahl:

Neuheiten in Damenkleiderstoffen,
von den billigsten und einfachsten bis zu den feinsten
und modernsten Genres.

Grosse Sortimente schwarzer Stoffe
sowohl in glatt wie in den neuesten gemusterten Effecten.

Waschstoffe
in Siamosen, Cattune, Battiste u. für Haus-
und Promenaden-Kleider.

Damen-Confection
für Frühjahr und Sommer, als:
Regenmäntel, Promenadenmäntel, Jaquetts,
Kragen, Capes und Umhänge.

Mustercollectionen und Auswahlendungen
stehen mit Vergnügen franco zu Diensten.

Chemische Düngersabrik Vogtmann & Cie.,

Ges. mit beschränkter Haftung

Lützel und Hilschenbach

empfehlen ihre anerkannt preiswerthen Düngersorten:

Lübeler Fleisch-Guano,

garantirter Mindestgehalt 5% Stickstoff und 5% Phosphorsäure.

Lübeler Fleischmehl,

garantirter Mindestgehalt 5% Stickstoff und 2% Phosphorsäure,

die sich im Vorjahre

wieder vorzüglich bewährt

haben.

Verkauf für Laasphe und Umgegend bei Herrn

Louis Ritter in Breidenbach.

In

Strohütten

aller Art, für Herren, Damen
Knaben und Mädchen, bietet
die größte Auswahl und die
billigsten Preise

Aug. Oft,
Grndtebrück.

Zur bevorstehenden Ausaat em-
pfehle:

la. Rothklee,
Weißklee,

la. Seel. Leinsaat,
Ragras und

Thymotheegrass,

sowie alle Gartensameren in
nur vorzüglichsten Qualitäten.

Emil Dürsch,
Grndtebrück

(Wittgensteiner Hof.)

Alec- und Grasamen, Gartensameren,

nur in frischer, zuverlässig
keimfähiger Waare empfiehlt

Aug. Oft,
Grndtebrück.

**Am Ostermontag den 15.
d. Mts.**

„Erholung.“
Der Vorstand.

„Gemischter Chor.“

Am 2. Ostertag findet ein ge-
meinschaftlicher

Ausflug

nach **Safmannshausen** statt, wo-
zu sämtliche Mitglieder hierdurch
freundlichst eingeladen werden. Zu-
sammenkunft bei Wirth Langenbach
am Schloßberg. Abmarsch 2 Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen:

1. am Dienstag den 16. d. Mts.,
Nachmittags 1½ Uhr in Feu-
dingen, Verammlung Wirth
Heinrich, 1 Kleiderstank, 1
Tisch, 1 Ofen, eine Parthie
Brennholz u. f. w.;
2. am Mittwoch den 17. d. Mts.,
Vorm. 9½ Uhr in Laasphe-
hütte, Verammlung Wirth Ger-
hardt, 1 Schwein;
3. um 3 Uhr Nachm. in Puderbach,
Verammlung Wirth Becker,
1 Kuh

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Baarzahlung versteigert werden.
Laasphe, den 11. April 1895.

Strack,

Gerichtsvollzieher.

Neu!

Strohhüte.

Eine große Auswahl in
Herren-, Damen-, Knaben-,
Mädchen- u. Kinderstrohhüten
in den neuesten Farben und Facons,
ferner Blumen, Outbouquets,
Bänder, Federn empfiehlt billigt
Ludw. Schröder,
Laasphe.

Zeige hiermit meinen
geehrten Kunden an,

daß ich eine schöne Aus-
wahl in **Sommer-
Hüten, Federn und Blumen**
erhalten habe; bitte um geneigten
Zuspruch.

Laasphe. Nanni Storch.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Volkholz Band 2a Blatt 21 und von Feudingen Band 19a Blatt 4 auf den Namen des Möllers Friedrich Mengel zu Volkholz eingetragenen Grundstücke

Flur 1 Nr. 131, 398/140a, 395/142, 166, 140b, 224, 394/141b, 263/141a, 264/141a, 265/341a, 507/141b, zu 523/0, 231, 509/217, zu 523/0, 231, 512/222, zu 523/0, 231, 513/223, zu 523/0, 231 und 399/139 der Gemeinde Volkholz, sowie Flur 1 Nr. 149, 258/196, 260/196, 261/196, 284/221, Flur 2 Nr. 41, 700/44, 697/42, 45, Flur 1 Nr. 288/223, 205, 168, 287/222, 158, 283/218, 280/217, 251/0, 195, 255/195, 207, 143, 206, 209, 192, 164, 275/204, 266/198, 268/198, 269/198, 250/0, 198, 262/197, 263/197, 265/197, 106, 153, 162, 165, 172, 174, 176, 178, 180, 203, 291/224, 159/1, 157/2, 163, 156, 179, 193 Flur 2 Nr. 703/47 und 38 der Gemeinde Feudingen

am 25. Mai 1895, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht und zwar in Volkholz beim Möller und Wirth Friedrich Mengel versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 100,05 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 8,34,09 Hektar zur Grundsteuer, mit 204 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erthaber übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 27. Mai 1895, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 9. März 1895. Königlich-liches Amtsgericht.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Mittwoch den 17. April cr., Nachm. 3 Uhr

in der Wohnung des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof) hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Direktors über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz pro 1894.
3. Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern.
4. Ertheilung der Decharge für die Rechnung pro 1894.
5. Beschlußfassung über die Höhe des Gesamtbetrags der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
6. Beschlußfassung über den Höchstbetrag des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
7. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1894.
8. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 22. März 1895.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. März 1895: 676¹/₂ Mill. Mk.

Ausgez. Versicherungssummen seit 1829: 269¹/₂ Mill. Mk.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun.

Feilen und Raspeln

werden unter Garantie vorzüglichster Ausführung schnell und billig aufgearbeitet.

Lager in allen gangbaren Sorten fertiger Feilen aus nur bestem Gußstahl.

Max Haubold,

Feilenhauerei und Schleiferei, Biedenkopf.

Gegründet 1893.

Zur Frühjahrsaussaat empfehle ich: Prima Saathafer und alle Düngemittel, wie Knochenmehl, Lökler Fleischguano und Fleischmehl, Lökler Spezial-Klee- und Wiesendünger, Thomasphosphatmehl, sämmtlich mit garantirtem Gehalt zu äußersten Preisen.

Breidenbach.

Louis Ritter.

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfehlte sich zur Lieferung von schmiedeeis. Gartenmöbeln und Belten. Preise nach Nebereinkunft.

Während der beiden Osterfeiertage

ist mein

Carroussel

am Bahnhof in Laasphe aufgestellt und bittet um recht zahlreichen Besuch

Hochachtend!

P. Simons.

Neu angekommen.

Eine schön und reichhaltige Auswahl in

Damen-Sonnenschirmen

in Seide und Halbseide,

Damen-Sommer-Handschuhe

in allen Farben.

Herren- und Knaben-Filzhüte

in den neuesten Mustern.

Leinen- und Gummihäute,

als: Vorhemden, Kragen und Manschetten.

empfehlte

Laasphe.

Carl Schneider.

Ich habe mein früheres

Samen-, Düngemittel- und Kraftfuttermittel-Geschäft

in Berleburg

vorerst wieder übernehmen müssen und werde bemüht sein, dasselbe wie vordem auszuführen.

Doppel-Ladungen werden unter billiger Berechnung nach allen Bahnstationen des Kreises gefandt und ebenso kleinere Aufträge pünktlich ausgeführt. Bestellungen werden schon jetzt in dem seitherigen Geschäftslotal und von dem Herrn Vereinssekretär Krämer dort entgegengenommen.

Die Waaren sind unterwegs; am Bahnhof Raumland soll ein Lager errichtet werden.

Münster, den 31. März 1895.

A. Nilusch.

MODES.

Den Bewohnern Laasphe's und Umgegend bringe ich zur bevorstehenden Saison meine Modell-Gut-Ausstellung, von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Genres, in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll!

Biedenkopf.

Lina Dörr.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

empfehlte sein Lager in allen Sorten Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln usw., für Herren, Damen und Kinder.

Sämmtliche Waaren in gewöhnlicher und bester Ausführung.

Zur jetzigen Bilanzzeit empfehle: Hochstämmige und niedrige Rosen, Aepfel, Birnen, Zwetschen, Kirschen, Rothdorn, Afazien, Linden, Aepfel- und Birnwildlinge, Weißdornpflanzen zu Hecken, Stiefmütterchen, (Bellis) Maßliebchen und Bergfämeinnichtpflanzen, großen Vorrath. Alle Sorten Gemüse- und Blumen-Sämereien.

Unterföhrabi und Möhren aus dem Garten, ganz frisch. Naumann's Blumenbürger, für Topfpflanzen sehr zu empfehlen. Wittgenstein. G. Kohlstadt.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 4. Gl. 192. Preuß. Lotterie muß bis spätestens am 14. April erfolgt sein. Laasphe. Wilh. Jung.

Niemand

hat es nötig, Uhren von Versandtgeschäften zu kaufen, umso mehr, da die Garantie am Orte sicherer als auswärts ist.

Ich offerire Regulateure, 14 Tage-Schlagwerk, von 15 Mk. an, Silberne Rem.-Cylinderuhren, 8 Steine, von 15 Mk., Weckuhren von 3 Mk. an unter zweijähriger Garantie. Laasphe. W. Stähler, Uhrmacher.

Der deutsche Arbeitsmarkt

einziges Central-Arbeitsnachweis-Blatt für das gesammte deutsche Reich. Nähere Auskunft für Annoncen dieses Blattes sowie Einsicht in dasselbe ist für Laasphe und Umgegend zu haben bei

Wirth Friedr. Langenbach,

Laasphe, Bergstraße.

Unterzeichneter empfehlte fertige Wagen, (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngerfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe Eggen, Doppelwendepflüge, sowie Karren, Hacken, Düngergabeln, Hemm- und Windeketten zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer,

Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Friedriche Schröder

Louis Mengel

Verlobte.

Laasphe, Ostern 1895.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Bekanntmachung.

Der für die hiesige Stadt bestehende Wochenmarkt wird vom 19. dieses Monats wieder an jedem Freitag, jedoch nicht mehr an dem bisherigen Platz, sondern in der Königstraße vor den Häusern Nr. 2, 4, 6, 7 u. 9 abgehalten werden. Laasphe, den 9. April 1895.

Der Bürgermeister

Geisler.

Mein Bureau befindet sich von jetzt ab Bahnhofstraße Nr. 15 in dem Hause der Möbel-Handlung von Wittwe Nies.

Siegen, den 2. April 1895.

Rechtsanwalt E. Gröning.

Schneiderlehrling.

Ein Sohn aus anständiger Familie, welcher Lust hat, das Schneiderhandwerk gründlich zu erlernen, findet Stelle bei

W. Homrighausen,

Schneidermeister, Feudingen.

Ziehmaulkörbe,

Reiten,

Schäufeln,

Spaten,

Sacken,

eis. Rechen,

Düngergabeln,

sowie sonstige landwirthschaftliche Geräte kauft man am besten bei

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Bahnstraße.

Pumpernickel.

In Laasphe übergab ich Niederlage meiner preisgekrönten Pumpernickel Herrn Conditior Ludwig Koch, der stets frische Qualität auf Lager hält.

Adolf Horn, Siegen i. Westf.

Inh. gold. Med. u. Ehren dipl.

Prima

Amerikaner Speck

geräuchert per Pfd. 65 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund 60 Pf., Schinken pr. Pfd. 70 Pf., sowie sehr gutes Schweinefleisch empfehlte

Laasphe. Friedr. Meh.

Bringe meine

Manufacturwaaren,

fertige Kinderkleider u. Schürzen,

Damen-Wäsche, ebenso eine große Auswahl in Corsetts in gefl. Erinnerung.

Franz J. Rosenbaum,

Laasphe.

Bu verkaufen

Solajche, durchgesiebte, reine,

55 Pf. pro Scheffel.

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Frostfreie

Speisezwiebeln

empfehlte

Laasphe. L. Dresler.

Empfehle Chocoladen-Ostereier

Saafen von 50 Pf. ab, giftfreie

Gierfarben, Citronen und Aepfel-

finen von 5 Pf. aufwärts, Datteln,

Kranzfeigen, Prinzess-Mandeln,

alle Bowlen-Essenzen, Caviar,

Sardellen, Sardinen, Sardinen

in Del. Rallmöpfe, Nisse-Gett-

haringe, eingelegte Haringe und

Salzharinge. Küse: Schweizer,

Gidamer, Holländer, Rümme-

käse, Handkäse und Limburger.

Laasphe. Ludw. Koch

hierzu Nr. 14 des Illust. Familienbl.